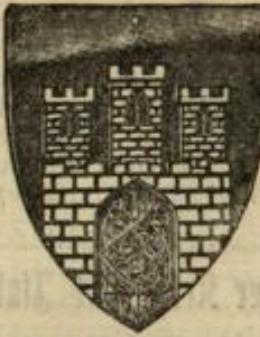


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Beilage: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 184.

Montag, den 9. August 1915.

54. Jahrgang.

Bor einem Jahr.

9. August 1914. Ein ereignisreicher Tag, in dessen Verlauf der erste Tag der Schlacht bei Mühlhausen steht. Die Franzosen waren am Tage vorher in die Stadt eingerückt und hatten sich, wie hervorgehoben werden muß, korrekt und anständig betragen. Die Stadt war als französisch erklärt worden, man traf schon etliche Verwaltungsmäßigkeiten, als das Verhältnis am 9. August nahm. Wie es scheint, hatte die deutsche Zeitung die Franzosen vorsätzlich nach Mühlhausen gelockt, weil sich in der Nähe die Festung Istein befand, die nun wesentlich in den Kampf eingetreten ist. Am Nachmittag begann der Kampf, der sich von Habshausen über Napoleoninsel, Sausheim, Kingersheim und Reichweiler ausdehnte. Durchbar war der Kampf bei der Einführung der von den Franzosen besetzten Napoleoninsel und um den Besitz des Dorfes Sausheim. Hier dauerte der Kampf die ganze Nacht hinunter bis morgens 5 Uhr. In gleicher Weise wurde um Rabberg gerungen, wo die auf dem Berge aufgestellten französischen Batterien mit dem Vojonett geschossen werden mußten. Um Mitternacht begannen die französischen Truppen auf Mühlhausen zurückzufeuern, so sie festsetzen. — Am selben Tage begannen die Franzosen mit zwei Kreuzern die Beschiebung von Istein.

In diesem Tage erfolgte die Kriegserklärung Montrouge an Deutschlands, welche lediglich einen Heitererfolg hatte. England und Russland zeigten sich wieder in dem ihnen eigentümlichen Lichte. Ersteres mietete kurzer Hand zwei in England gebaute, für die Türkei bestimmte Kriegsschiffe, obwohl kein Kriegsstand mit der Türkei bestand; ferner erschien in der Hauptstadt Togos (Lome) eine englische Truppe und nahm Besitz von der deutschen Kolonie und zwar in Einigkeit deutscher Schutztruppen. Auch ein "Sieg". Russland aber bemühte sich der Minister des Außenministers krampfhaft, in der Duma Russland als unfehliges Lamm weiß zu waschen; dabei beging er freilich die Unvorsichtigkeit, zu enthüllen, daß es sich um die Einigung der Slawen handle und daß "Europa nicht von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werden dürfe". (Aber von "russischer Kultur"). — Beinahe ist es nicht deutsche Art, ungünstige Tatsachen zu verschweigen; so ist denn mitzuteilen, daß an diesem Tage das deutsche U-Boot 15 im Kampfe mit englischen Schiffen vernichtet wurde.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse südlich von Dixmuide über die Yser vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranaten-Angriffe in der Gegend von Souchez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintrey, östlich von Luneville, wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Östlich von Poniewicz gingen die Russen hinter die Zara zurück. Gegen die Westfront von Nowo wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Somza und Bugmündung gebrochen. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt 85 Offiziere und mehr als 14200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen.

Die Einführungstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden bis zum Narren durch. Das Außenfort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschiebung der Stadt vom östlichen Weichselufer fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlce mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei und nördlich Swangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Ruskowola, südöstlich von Lubartow, die feindlichen

Stellungen gestürmt und nordöstlich von Lenczna den Austritt aus den dortigen Seenengen erzwungen.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Die Zara fließt etwa 60 km östlich von Poniewicz von Norden nach Süden. Ruslowola liegt 8 km südöstlich von Lubartow.

Großes Hauptquartier, 8. August. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Französische Handgranatenangriffe bei Souchez und Gegenangriffe gegen einen vorgestern dem Feinde entzogenen Graben in den Westargonnen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Vogesen nördlich von Münster lebten gestern Nachmittag wieder auf. Die Nacht verließ dort aber ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die deutsche Kavallerie nähert sich der Straße Somza-Ostrowo-Wyszkow. An einzelnen Stellen leistet der Gegner heftigen Widerstand. Südlich von Wyszkow ist der Bug erreicht.

Serosk an der Bugmündung wurde besetzt.

Von Nowo-Georgiewsk nahmen unsere Einführungstruppen die Befestigungen von Begrze.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten v. Woyrsch weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen den Feind nach Norden gegen den Pieprzfluss, geworfen, der rechte Flügel steht noch im Kampf.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Lagesbericht.

Wien, 8. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Österreichisch-ungarische Truppen drangen südlich von Lubartow, deutlich nordwestlich und nordöstlich Lenczna in die feindlichen Linien ein. Sonst ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen stand das Frontstück östlich Polazzo

stummung auf. Aber ein derartiges zufälliges Naturspiel gehört ja keineswegs zu den Seltenheiten."

Sie war eine Meisterin in der Kunst, ihre wahre Gemütsverfassung hinter einer gleichmäßig heiteren Miene zu verbergen. Denn in Wahrheit war sie gerade in diesem Augenblick von solchem Gleichmut recht weit entfernt. Ihre Nerven waren auf das äußerste gespannt. Sie fühlte, daß sie nahe daran sei, den Schleier von einem großen Geheimnis hinwegzureißen, und daß dies anmutige Kind bestimmt sei, ein wichtiges Werkzeug in ihren Händen zu werden. Vielleicht war sie seit langem nicht so erregt gewesen als jetzt, wo sie heiter und schalkhaft von allerlei gleichgültigen und amüsanten Dingen plauderte. Endlich stand sie auf und machte Miene, sich zu verabschieden.

"Ich muß fort," sagte sie, "denn ich kam nur für einen Moment herein, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, liebe Frau Volhardt. Ich war in Greifenhagen, um Einkäufe zu machen, und mein Wagen steht vor der Tür. Wenn Sie gestatten, daß ich Ihnen Ihren Schuhling entführe, werde ich Anita gleich mit mir nehmen, und werde noch an diesem Nachmittag die erforderlichen Schritte tun, um das arme Kind vor jeder weiteren Verfolgung und Belästigung zu sichern. Sie soll unter meinem Schutz ebenso sicher sein, als wenn sie unter dem Schutz einer Mutter stände."

Frau Volhardt ließ es sich nicht nehmen, die Baronin zum Wagen zu begleiten, während Angela und Gerda sich noch mit Anita unterhielten. Als die beiden Frauen sicher waren, von den jungen Mädchen nicht gehört zu werden, fragte die Baronin, deren Gesicht nun plötzlich einen viel ernsteren Ausdruck zeigte:

"Auch Sie haben also die Ähnlichkeit sofort bemerkt? Nun, wie konnte es auch anders sein! Aber was denken Sie von alledem? Was kann es bedeuten? Und was ist zu tun?"

Frau Volhardt schüttelte mit sehr niedergeschlagener Miene den Kopf.

"Ich bitte Sie, fragen Sie mich nicht, denn ich weiß nicht, was ich Ihnen antworten soll. Es ist schon soviel Unruhe, Angst und Verwirrung in meinem Leben, daß ich fast daran verzweifle, damit fertig zu werden. Ich glaube

Unter falscher flagge.

Roman von M. Witte.

(Nachdruck verboten.)

(86. Fortsetzung.)

Unita erwiderte nichts. Sie nahm offenbar all ihre Dienstkräft zusammen, um sich zu beherrschen. Über sie hätte doch wohl nicht in diesem Schweigen verharren können, wenn sich nicht in diesem Augenblick die Tür geöffnet hätte, um die Baronin Wallberg einzulassen. Mit zittrigem Gesicht ging sie bis in die Mitte des Gemachses; dann aber, als sie der jungen Fremden anstieß, wurde wiederholte sich bei ihr fast das nämliche Geberdenpiel, das Frau Volhardt vorhin beim ersten Anblick des jungen Mädchens gezeigt hatte. Ihre Lippen blieben halb geöffnet, als ob sie gewaltsam einen Ausruf der Überraschung unterdrückt hätte, der ihr schon auf der Zunge gelegen, und in ihren Bügeln prägte sich diese Überraschung mit einer nicht zu verterrnenden Deutlichkeit aus. Aber auch sie hatte sich gut in der Gewalt. Ihre Betroffenheit währte nur wenige Sekunden, dann hatte sie alle ihre gewohnte Sicherheit und Unbefangenheit zurückgewonnen. Sie nahm mit vornehmster Freundlichkeit die Vorstellung des jungen Mädchens entgegen, ohne irgendwelche neugierigen Fragen zu richten, und sie zog sich dann mit Frau Volhardt in eine Fensternische zurück, um dort wohl zehn Minuten lang leise und angelehnt mit ihr zu sprechen. Dann erst näherte sie sich wieder dem jungen Gast des Hauses.

"Ich habe mir einiges von Ihrer Geschichte erzählen lassen," sagte sie in einem Ton, dessen herzliche Liebenswürdigkeit etwas wahrhaft Bezauberndes hatte, "und ich möchte das lebhafteste Interesse an Ihnen. Ich vermisse nämlich, daß Ihre Familie mir nicht ganz unbekannt ist, daß ich namentlich von Ihrer verstorbenen Mutter und daß weiß. Würden Sie sich wohl dazu verstehen, ein paar Tage als mein Gast in meinem Hause zu verweilen, ein paar Tage, die hier unmittelbar benachbart ist? Es ist mög-

lich, daß Sie dort sicherer sein würden als hier in Buchwaldse."

Anita ergriff ihre Hand und küßte sie beinahe leidenschaftlich.

"Oh, gnädige Frau, Sie können nicht ahnen, wie dankbar ich Ihnen für Ihr großmütiges Anerbieten bin," flüsterte sie. "Denn so güttig man hier gegen mich gewesen ist — ich hätte doch nicht bleiben dürfen — um nichts in der Welt hätte ich bleiben dürfen. Nehmen Sie mich fort von hier — und nie — nie werde ich Ihnen diese Wohltat vergessen."

30. Kapitel.

Ein Vichtstrahl.

Die Baronin fühlte, wie das junge Mädchen während des Sprechens am ganzen Leibe zitterte, und sie legte beinahe den Arm um ihren schlanken Körper.

"Ich würde mich freuen, wenn Sie recht lange bei mir bleiben wollten, und ich hoffe, daß Sie sich unter meinem Dache nicht unbehaglich fühlen werden. Ich habe nämlich schon ein anderes junges Mädchen als Gast bei mir, ein sehr liebes Geschöpfchen, mit dem Sie sich gewiß bald anfreunden werden."

Gerda, die nur die letzten, mit etwas erhobener Stimme gesprochenen Worte gehört hatte, griff sich plötzlich an die Stirn.

"Edith!" rief sie. "Nun weiß ich mit einem Male, worüber ich bisher trog, alles Nachdenkens nicht mit mir ins reine kommen konnte. Ich hatte gleich auf den ersten Blick die Empfindung, daß Anita irgend jemandem aus meiner Bekanntschaft auffallend ähnlich sei, aber ich wußte mich nicht darauf zu beissen, wer es sein könnte. Nun aber weiß ich's. Finden Sie nicht auch, Frau Baronin, daß Anita und Edith sich auf eine ganz merkwürdige Weise ähnlich sind?"

"Gewiß," erwiderte die Gefragte leichthin. "Es ist auch mir sogleich aufgefallen, soweit eben zwischen zwei weiblichen Wesen von verschiedener Haarfarbe von einer auffallenden Ähnlichkeit gesprochen werden kann. Die Gesichtszüge weisen in der Tat eine merkwürdige Übereinstimmung auf. Aber ein derartiges zufälliges Naturspiel

— Nedipuglia Vormittags unter sehr heftigem feindlichem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht die Vorrückung ein. An allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und Tirol war nur Geschützkampf im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Das am 5. d. Mts. früh durch eines unserer Unterseeboote versenktes italienische Unterseeboot war „Nereide“, das am 26. Juni auf gleiche Weise vernichtete Torpedoboot ist „V. p. n.“ Am 29. Juli abends ist im Golfe von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen gestoßen und in die Luft gesprengt, ohne daß man damals wegen stürmischen Wetters erkunden konnte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Nautilus“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung untergegangen ist. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „Vl. p. n.“ und das bereits gemeldete Torpedoboot „XVII. o. s.“ mit der ganzen Besatzung unserer Minen zum Opfer gefallen.

Flootenkommando.

Das Unterseeboot „Nereide“ stammte aus dem Jahre 1913, war 41 Meter lang und lief 14 Knoten über und 9 unter Wasser. Es hatte 17 Mann Besatzung. Die beiden Torpedoboote, welche die Italiener durch Minen verloren, stammten aus dem Jahre 1912, hatten eine Wasserverdrängung von 120 Tonnen, 27 Seemeilen Geschwindigkeit. Sie waren mit 2 Torpedocohren bewaffnet.

Die Lage im Osten.

Die Räumung Warschau durch die Russen.

Kopenhagen, 8. Aug. (T. II.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Um Donnerstag 5 Uhr morgens haben die letzten Russen Warschau verlassen. Die Stadt wurde in vollster Ordnung geräumt; selbst die Briefkästen wurden mitgenommen und nach Moskau gebracht. Auf dem Rückzuge verbrannten die Russen alles was militärischen Wert hatte. Die nachrückenden Deutschen löschten das Feuer. In den Straßen herrscht Ruhe und Ordnung. Die Hotels und Restaurants seien geschlossen die Lebensmittel knapp, die Preise normal.

Die Räumung von Kowno.

Rotterdam, 8. Aug. (T. II.) „Daily Mail“ meldet, daß die Russen auch Kowno räumen. Im Laufe der Woche verließ die ganze Bevölkerung die Stadt. Die Filiale der Reichsbank wurde nach Wilna verlegt. Dasselbe Blatt berichtet aus Petersburg, daß man dort die Räumung Riga mit Ruhe erwartet.

Bevorstehende Räumung Wilnas.

Basel, 8. Aug. (T. II.) Wie den „Baseler Nachrichten“ gemeldet wird, sind die höheren Schulen von Wilna auf Verfügung des Unterrichtsministers nach Petersburg verlegt worden. „Nowoje Wremja“ meldet, Bjalystok liegt in der Verteidigungszone. Ein Befehl des Großfürsten Nikolajewitsch warnt vor Verrätern, die das Vertrauen zur Heeresleitung erschweren wollen.

Der Kampf zur See.

London, 7. Aug. (Benz. Frkt.) Reuter meldet: Das englische Dampfschiff „Midland Queen“ ist gesunken. Zwei Boote mit der Besatzung wurden aufgefischt und an Land gebracht. Die „Midland Queen“ hatte 1293 Tonnen und gehörte nach Midland (Ontario).

London, 7. Aug. (Benz. Frkt.) Lloyd berichtet: Die Fischdampfer „Hesperus“, „Iwan“, „Fishterman“ und „Heliotrop“ sowie „Challenger“ wurden in den Grund gehobt. Die Mannschaften wurden an Land gebracht. Der Fischdampfer „Hans Emil“ geriet in Brand. Die Besatzung wurde durch ein dänisches Schiff aufgenommen.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

Genua, 7. Aug. (T. II.) Blätter aus Südfrankreich berichten, daß unter den Schiffstreudern Südfrankreichs

mich nicht zu täuschen, wenn ich annahme, daß Sie die Natur meiner Sorgen kennen. Warum gerade jetzt alles zusammenkommen muß, ist mir unbegreiflich. Aber Sie haben recht: die Aehnlichkeit ist natürlich auch mir sofort aufgefallen. Anita ist das leibhaftige Ebenbild ihrer Mutter. Es ist mir schrecklich, zu denken, daß wir die Ursache ihres Unglücks sind. Wenn Sie nur — —

„Bitte, sprechen Sie nicht weiter,“ fiel ihr die Baronin ins Wort. „Dieselbe Wolke hängt über uns allen, und der Himmel allein weiß, wie es enden mag. Aber was auch immer geschehen mag, Sie können sich fest darauf verlassen, daß Sie in mir eine Freundin haben.“

„Ich zweiste nicht daran,“ erwiderte Frau Volkhardt, und da sich jetzt Anita zu ihnen gesellte, hatte ihr kurzes Gespräch ein Ende.

Während der ersten Minuten ihrer Fahrt sprach die Baronin nichts, sondern beschränkte sich darauf, ihren jungen Schübling aufmerksam zu betrachten. Endlich fragte sie:

„Wissen Sie, was ich jetzt mit Ihnen anzusagen beabsichtige, mein Kind?“

„Sicherlich nichts anderes als Gutes und Freundliches,“ lautete die ruhige und ersichtlich aus überzeugtem Herzen kommende Antwort. Und lächelnd neigte die Baronin den Kopf.

„Das ist allerdings selbstverständlich. Aber ich bin zu dem Schluss gekommen, daß Sie unbedingt nicht bloß für einen oder zwei Tage, sondern für eine längere Zeit bei mir bleiben müssen. Wir wollen heute nachmittag in der Kreisstadt die nötigen Einkäufe machen, um Sie angemessen auszustatten, und wir wollen dann im Schlosse den Anschein erwecken, als ob das Ihr Gepäck wäre, das wir von der Station geholt hätten. Sie sind eine junge Bekannte von mir, Fräulein Anita Adelholzen, die ich eingeladen habe, einige Zeit bei mir zu leben. Und Sie kommen von Paris. Merken Sie sich das alles recht gut. Es ist nötig, sich einiger kleiner Notlügen zu bedienen; wäre es auch nur, um die müßige Neugier der Dienerschaft hinter Licht zu führen.“

„Wenn ich nur wüßte, womit ich es verdient habe, daß Sie soviel Anteil an mir nehmen, anädiige Frau!“

eine heftige Panik ausgebrochen ist, weil deutsche Unterseeboote zwischen Marseille und Algier in Tätigkeit getreten sind. Am 1. August wurde 60 Meilen von Algier ein französischer Hilfskreuzer torpediert, der indessen noch den Hafen erreichen konnte. Dasselbe Schicksal erlitt ein Handelsschiff das nach Kap Matiu unterwegs war. Auch der „Matin“ bringt diesbezügliche Marseille Depeschen.

Der Krieg mit Italien.

Eine italienische Schlappe am Col di Lana.

Innsbruck, 7. Aug. (Benz. Frkt.) Das Oberkommando von Tirol verlautbart: Zwei Bataillone italienischer Infanterie gingen nachts gegen unsere Stellungen am Col di Lana vor und besetzten im Schluß der Dunkelheit einen unbefestigten Graben. Morgens wurden die Italiener wieder hinausgeworfen. Die ganze Stellung ist in unserem Besitz. Die Italiener hatten 200 Tote und 500 Verwundete und verloren 2 Maschinengewehre.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 6. Aug. (W. B. Nichtamtlich). Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront geht der von unserem rechten Flügel errungene Vorteil weiter. Unsere Truppen, welche das ganze Murad-Tal besetzt haben, nahmen dem Feind am 3. August auf der Verfolgung Alashkert, nordwestlich von Kirkilissa, weg. An der Dardanellenfront ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unseres linken Flügels eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgeworfen. Wir stellten eine große Anzahl gefallener Feinde vor unseren Gräben fest. In der Nacht beschoss die Artillerie unseren rechten Flügel. Ein feindliches Torpedoboot, welches getroffen wurde, zog sich brennend zurück. Bei Sedd-ül-Bahr schwaches Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechung von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feind auf dem linken Flügel 200 Meter Gelände in Richtung seiner Schützengräben abgenommen. Feindliche Flieger haben Bombe auf das Lazarett von Agadere bei Sedd-ül-Bahr geworfen, obwohl die Fahne mit dem Roten Halbmond darauf deutlich sichtbar war. Sie haben vier dort liegende Verwundete getötet und 14 Personen verwundet. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 7. Aug. (W. B. Nichtamtlich). Das Hauptquartier teilt von der Kaukasusfront mit: Am rechten Flügel verfolgen wir den Feind überall. Er wurde aus dem Muradtschabeden verjagt und zog sich, teils vollständig zerstört, nördlich von Karakilissa und nordwestlich von Alashkert zurück. Unsere Truppen vertrieben bei der Verfolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Alashkert zurückzog und in den vorteilhaften Stellungen zwischen den Dörfern Ringen und Ridgeln Widerstand versuchte. Wir wiesen alle Scheinangriffe zurück, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront verübt haben, um die Flucht ihres linken Flügels zu decken und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Olty machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl von Gefangenen, darunter einen Hauptmann. An der Dardanellenfront bei Heru Burnu wiesen wir am 4. August wieder durch kraftigen Gegenangriff den vom Feind gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Angriff zurück. Bei Sedd-ül-Bahr stand am Abend des 4. und 5. August ein ungewöhnlich heftiger Artillerie- und Infanteriekampf statt. Ein Kreuzer, Torpedoboot, sowie die Landbatterien des Feindes schleuderten erfolglos 400 Granaten gegen die Umgebung von Altchitope und Sighindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Telke-Burnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, welches die Küste bei Beschütze beobachtete. Das Kanonen-

„Meine liebe Kleine, das dürfen Sie mich nicht fragen, und darüber dürfen Sie sich nicht den Kopf zerbrechen. Jedenfalls war es eine gnädige Fügung der Vorsehung, daß Sie Ihre Schritte gerade hierher gelenkt haben. — War Ihre Mutter nicht eine berühmte Sängerin?“

„Ja. — Ist es möglich, daß Sie sie gekannt hätten?“

„O ja, es gab eine Zeit, wo ich sie sogar sehr genau kannte. Ich habe zeitweilig in dem Hause gelebt, in dem Sie geboren wurden. Ich hatte sehr intime Beziehungen zu der Familie Ihrer Mutter, und dasselbe gilt auch von Frau Volkhardt. Sie muß Sie an der Aehnlichkeit mit Ihrer Mutter sofort erkannt haben. Aber wie Sie zu der Bekanntschaft des Herrn Volkhardt gekommen sind, ist mir bis jetzt allerdings noch ein Rätsel.“

„Ich habe nicht gesagt, daß ich ihn kenne,“ erklärte Anita Jögernd. Aber die Baronin schüttelte den Kopf.

„Sie brauchen nichts zu leugnen, meine Liebe! Es würde auch keinen Zweck haben, denn Ihr Benehmen war durchsichtig genug. Ich begreife, daß Sie jetzt aus Rücksicht auf die Volkhardt'schen Damen, die Ihnen so viel Freundschaft erwiesen haben, lieber schweigen möchten. Aber ich sah wohl, in wie großer Bestürzung es Sie versetzte, zu erfahren, daß das Original jener Photographie der Herr von Schloß Buchwald und Berndas Vater sei. Und weil ich Ihr Vertrauen verdienne, sollen Sie mir jetzt alles erzählen, was Sie über Volkhardt's Beziehungen zu Ihrer Familie wissen, und überhaupt alles, was Sie während der letzten zehn Jahren erlebt haben. Ich frage gewiß nicht aus Neugier, und ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß vielleicht Ihr ganzes Leben Glück von der größeren oder geringeren Aufrichtigkeit abhängt, die Sie jetzt gegen mich an den Tag legen.“

Vielleicht hätte es einer so eindringlichen Mahnung gar nicht bedurft, um Anita zu rückhaltloser Wahrhaftigkeit zu bestimmen. Offenbar empfand sie selbst es als eine große Erleichterung, ihr Herz vor einem teilnehmenden Weibe auszuschütten zu dürfen, und sie sprach so freimütig, als säße sie nicht an der Seite einer Bekannten von wenigen Minuten, sondern einer alten, erprobten Freundin. Die Baronin lachte mit gespannter Aufmerksamkeit.

boot, welches Schlagseite erhalten hat, wurde nach dem geschleppt. Eine leichte feindliche Flotte brachte am 3. August während 1½ Stunden die offene See am Küschede am Ägäischen Meer, zerstörte einige Dutzend und töteten zwei Personen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Kriegsrat in Calais.

Hag, 7. Aug. (T. II.) Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß zu Beginn der Woche ein außerordentlicher Kriegsrat der Generalstabs des französischen belgischen und englischen Heeres in Calais getagt hat. Der Zweck der Zusammenkunft war die Beratung von Maßnahmen, die voraussichtlich bei Fall von Warchau und die dadurch wahrscheinlich gewordene Möglichkeit einer baldigen Wiedereröffnung einer Offensive der Deutschen an der Westfront erscheinen könnte. Über die als Ergebnis der Besprechung getroffenen Beschlüsse ist bisher nichts laut geworden, da sie selbstverständlich streng geheim gehalten werden. Was man vernimmt ist nur, daß eine, daß die Führer der feindlichen Heere übereinstimmend die deutschen Linien in Belgien und Frankreich für zu stark halten, um zu Zeit selber eine Offensive zu wagen; dagegen hat man die Schießbedarf-Zufuhr und die Herbeischaffung neuer Geschütze zur nördlichen Front nach Kräften bereit, um die französischen Stellungen so stark wie irgend möglich zu machen; auch scheinen sie einen Angriff der Deutschen abwarten zu wollen.

Mobilisiert Rumänien?

Chiasso, 7. Aug. (Benz. Frkt.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bukarest: Rumänien berief alle zehn noch beurlaubten Heeresklassen ein, das sind drei mehr als im Balkanrieg.

Kopenhagen, 7. Aug. (T. II.) Nach einer Times-Meldung aus Bukarest verlautet, als ganz zuverlässig, daß zwischen Rumänien und dem Bierverband ein Friedensvertrag geschlossen wurde, der schon unterschrieben ist. Rumänien wird mit seinem Heer in der letzten Hälfte des August in den Krieg eingreifen.

Eine neue Friedensanregung des Papstes.

Rom, 7. Aug. (Benz. Frkt.) Laut der „Römischen Zeitung“ meldet der „Daily Telegraph“ aus Rom, der Papst stehe im Begriff, einen abermaligen Schritt zu Gunsten des Friedens zu unternehmen, insbesondere durch Anrufung der Mitwirkung neutraler Länder. Er beruft sich gegenwärtig mit sämtlichen Mitgliedern des Kardinalskollegiums über diese Angelegenheit.

Unser Kaiser bei der Armee-Abteilung Woyris.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschildert:

— Am 17. Juli hatte das zu diesem Zweck aus Division Bredow verstärkte Landwehrkorps die fast ausgebauten und von einer Elitetruppe Russlands, dem Moskauer Grenadierkorps, verteidigte Stellung nordöstlich Siemno gestürmt.

Der erste Durchbruch durch das feindliche Drahthindernis verband sein Gelingen dem heldenmütigen Entschluß der Leutnants Wilcke und Gerbing vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 und des Leutnants Bell vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 8, die gefolgt von einigen ihrer Landwehrleute, sich im ständlichen Feuer eine schmale Gasse durch das Hindernischnitten und den nachfolgenden Sturmtruppen den Weg bahnten.

Der 18. Juli brachte die kräftige Verfolgung des Gegners an den Ilzantsch-Abschnitt, dessen Nordrand wieder als starke Stellung mit Hindernissen ausgebaut war. Sie wurde in der Nacht zum 19. Juli bei Ciepelow und Kasanow durchbrochen. Unter schweren Verlusten flüchtete das Grenadierkorps in den Schutz der östlich Zwolen in mehrmonatiger Ingenieurarbeit vorbereiteten Außenstellung der Festung Iwangorod, die seit längerer Zeit von allen russischen Gefangen als uneinnehmbar bezeichnet war.

„Meine lieben Freunde, das dürfen Sie mich nicht fragen, und darüber dürfen Sie sich nicht den Kopf zerbrechen. Jedenfalls war es eine gnädige Fügung der Vorsehung, daß Sie Ihre Schritte gerade hierher gelenkt haben. — War Ihre Mutter nicht eine berühmte Sängerin?“

„Ja. — Ist es möglich, daß Sie sie gekannt hätten?“

„O ja, es gab eine Zeit, wo ich sie sogar sehr genau kannte. Ich habe zeitweilig in dem Hause gelebt, in dem Sie geboren wurden. Ich hatte sehr intime Beziehungen zu der Familie Ihrer Mutter, und dasselbe gilt auch von Frau Volkhardt. Sie muß Sie an der Aehnlichkeit mit Ihrer Mutter sofort erkannt haben. Aber wie Sie zu der Bekanntschaft des Herrn Volkhardt gekommen sind, ist mir bis jetzt allerdings noch ein Rätsel.“

„Ich habe nicht gesagt, daß ich ihn kenne,“ erklärte Anita Jögernd. Aber die Baronin schüttelte den Kopf.

„Nein. — Meine Mutter hätte mir vielleicht gesagt, daß Sie hier als eine Art von Bandstreicherin auf der Straße aufgelesen werden mußten, während Sie sich von Reisenden wegen eines gewaltigen Vermögens berühren lassen müßten. Aber ich darf Ihnen jetzt noch nicht mehr darüber erzählen. Nur eines noch: Sie sind der Meinung, Giovanni müsse sich hier irgendwo in der Nähe aufhalten, aber Sie haben wirklich keine Ahnung, wo man ihn suchen könnte?“

Anita schüttelte den Kopf.

„Nein. — Meine Mutter hätte mir vielleicht gesagt, daß Sie hier überall mitteilen können, aber sie verriet sich offenbar nicht dazu zu entschließen und stand immer wieder hinaus. Alles, was ich weiß, ist, daß sie hier in der Gegend leben soll, als ein armer Mann, der sich mit der Kultur seltener Blumen beschäftigt.“

Die Baronin unterdrückte noch im letzten Moment den Ruf der Überraschung, der sich ihr hatte auf die Lippen drängen wollen. Sie blieb während des letzten Teiles der Fahrt ebenso schweigend wie in ihrem Raum. Dann aber raffte sie sich auf und befahl dem Chauffeur, nicht nach dem Schloss, sondern nach dem Kreisstadt zu fahren, wo sie noch einige weitere Geschäfte zu machen habe. Als das Auto gewendet wurde, begann sie mit ihrer jungen Begleiterin über ihre nächsten Toilettenbedürfnisse zu plaudern, wie wenn das die einzige Sache von der Welt und das einzige wäre, was ihre Gedanken beschäftigte. Sie ließ den Wagen zunächst vor dem Postamt halten und ging hinein, um ein paar

Der beispiellosen Angriffstreidigkeit der von der Infanterie gut unterstützten schlesischen Landwehr gelang es in der Nacht vom 20. zum 21. Juli, auch diese Stellung einzudrücken und den Gegner in die engere Sitzungstellung zurückzuwerfen.

Über 7000 Gefangene, viele Maschinengewehre waren die Beute der tapferen Landwehr.

Stolz konnte der Führer der Angriffsgruppen, der General der Kavallerie, Freiherr von König, ihnen zuwenden: „Unverwölkliches Vorrecht habt ihr Euch erworben, das Vaterland, insbesondere die schlesische Heimat, wird dank eurer Siege gedenken, nun weiter, bis der Feind nicht am Boden liegt.“

Die größte und schönste Anerkennung aber wird der Gruppe dadurch, daß es sich unser Oberster Kriegsherr

nehmlich ließ, ihr persönlich Seinen Kaiserlichen

Dank für die vollbrachten Taten zu sagen.

Am Morgen des 22. traf Seine Majestät auf dem Schlachtfeld ein, wo Abordnungen unmittelbar vor

dem erfüllten russischen Berg, auf dem die deutsche

Flagge stolz im Winde wehte, Aufstellung genommen

wurden. Huldvollst begrüßte Seine Majestät die sich

meldenden Führer, den General der Kavallerie

General von König und den Generalleutnant Grafen

von Pötzsch und überreichte beiden Preußens höchsten

Georgorden, den Orden Pour le Mérite, nachdem dem

verdienten Armeeführer, Generalobersten von Woyrsch,

dann vorher das Eichenlaub zu diesem Orden, und sei-

nen Chef, Oberstleutnant Heye, das Ritterkreuz des Hohen-

gelungenen Hausordens verliehen worden ist.

Nach Abschreiten der Fronten der Abordnungen, wobei

Seine Majestät jeden Offizier und Mann durch eine

große Auszeichnung und vielen das Eisernen Kreuz

auslobte, wurde die russische Stellung einer eingehenden

Besichtigung unterzogen. Höchstes Interesse erwirkte die

Angst, mit welcher die Stellung ausgebaut war.

Siehend hieran sprach Seine Majestät den Abord-

nungen Seinen Kaiserlichen Dank aus und trug ihnen

denklich auch den Kameraden zu übermitteln, die

in den Schützengräben treue Wacht vor den letzten

Stellungen der Festung hielten. Weiter östlich, im Be-

reit der Festungsgefüge von Iwangorod, standen

Reserven und die Abordnungen der Truppen des

Flügels unter präsentiertem Gewehr bereit, ihren

Führern zu begrüßen.

Nach Abschreiten der Fronten unter den Klängen der

Nationalhymne und nach Auszeichnung vieler Offiziere

Mannschaften sprach auch hier der Allerhöchste

Herr den braven Landwehrleuten Seinen und des

Vaterlands Dank aus.

Wie im Jahre 1813 habe auch jetzt die Landwehr

vortrefflich geschlagen, und mit besonderem Stolz

ist das Vaterland, insbesondere die heimatliche

Schlesien, auf sie. Noch gelte es aber, weiter

kämpfen für des Vaterlandes Freiheit, um mit Gottes

höflichkeit auch den letzten Gegner bald nieder zu

knüpfen.

Nach einem strammen Vorbeimarsch der braven

Landwehrleute weilte Seine Majestät noch längere Zeit

bei den Offizieren, ein dargebotenes Frühstück aus

seiner Einzelnen wird dieser Ehrentag der Armee-

Woyrsch unvergesslich bleiben.

Lolales.

Weilburg, 9. August.

„Für 25 Jahren.“ 9. August 1890: Erst an diesem sind in dem Garten des Gouvernementspalastes vertragliche Übergabe der schon am 1. Juli von England abgetretenen Insel Helgoland statt. Der Gouverneur Barkly übertrug hier dem damaligen Staatssekretär des Inneren v. Voetticher alle Rechte. Die englische Kapelle spielte zum letzten Mal in das „Deutschland, Deutschland über alles“ über. Erster Militärbefehlshaber mit dem Titel

„Gouverneur von Helgoland“ wurde der Kapitän zur See Geiseler, erster Zivilbeamter der Insel der Geheimrat Wermuth. Am folgenden Tage besuchte zum ersten Male der Kaiser das deutsche Helgoland, zum ersten Male schossen hier deutsche Kriegsschiffe vor ihm Oberst Kriegsherr Salut. Damals sprach Wilhelm II. die gerade durch den jetzigen Krieg zur vollen Bedeutung gelangten Worte, daß Helgoland für Deutschland ein Schutz und Hort sein solle, wenn einmal Feinde in die Nordsee einzubrechen wagten, Worte die in diesem Kriege ihrevolle Bestätigung gefunden und dem weitaußschauenden Blick unsres Kaisers ein glänzendes Zeugnis gestellt haben.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Gefreiter Wilh. Schneider aus Ahhausen (Sohn des Landwirts Heinrich Schneider), beim Landw.-Inf.-Bataillon IV Darmstadt. (Er ist auch Inhaber der Hess. Tapferkeits-Medaille.) — Obersleutnant Vinck, früher Bezirks-Kommandeur in Limburg, zur Zeit Kommandeur des Inf.-Bataillon Landw.-Inf.-Regt. Nr. 71 in Schwanheim. — Gefreiter Jakob Reichwein aus Thalheim. — Gefreiter Wilhelm Eberhan aus Bad Ems, beim Inf.-Regt. Nr. 29. — Patrouillen-Reiter Dragoner Johann Brötz aus Limburg. — Unteroffizier Ludwig Schön aus Lohrheim, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 365. — Gefreiter Friedrich Adam aus Ehingenhausen, Kreis Wehlau, beim 3. Garde-Regt. zu Fuß.

† Fürs Vaterland gesiegt: Landsknechtmann Karl Menger aus Löhnberg, beim Inf.-Regt. Nr. 168. — Ehre seinem Andenken!

Bermishites.

• Diez, 7. Aug. (Benz. Frst.) Aus dem Arbeitskommando des Landesbaumes Diez sind drei französische Kriegsgefangene entwichen, und zwar Léon Moel, James Beniat und Michael Weber. Sie sind 1.75 Meter, 1.70 Meter und 1.61 Meter groß und sprechen nur französisch.

• Düsseldorf, 7. Aug. Ein Großfeuer äscherte nachts 1 Uhr die weltbekannte Thompson-Seifenpulverfabrik ein. Über 400 Arbeiter sind brotlos.

• Berlin, 6. Aug. (Benz. Bln.) Der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Berlin, Professor Dr. Hans Delbrück, hat sich ins Große Hauptquartier begeben, um dem Chef des Generalstabes der Feldarmee, General v. Falkenhayn, das Diplom als Ehrendoktor der Philosophie persönlich zu überreichen. Zugleich mit Falkenhayn erhält den Doktorhut ehrenhalber der Generalleutnant und Generalquartiermeister Freytag von Loringhoven, der berühmte Militärschriftsteller.

• Berlin, 7. Aug. (Benz. Bln.) Mit dem Eisernen Kreuz am weiß-schwarzen Bande wurden auch folgende Mitglieder des Bundesrats ausgezeichnet: Die Gesandten Dr. Graf v. Verchenfeld-Koefering, Führer zu Salza und Lichtenau, Dr. Führer v. Bornbüler, Dr. Rieser, Dr. Führer v. Biegeleben, Führer v. Brandenstein, Dr. Sieveking und Boden, ferner diestellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten Ritter v. Treutlein-Moerdes, Ritter v. Küchenreuther, Dr. Hallbauer, v. Schlechtauf und Dr. Paulsen.

• Berlin, 7. Aug. (Benz. Bln. Nichtamtlich.) An den Kaiser hat der Deutsche Handelstag das folgende Telegramm gerichtet: „Unter dem Donner der Geschütze, die in Berlin den Fall der Festungen Warschau und Iwangorod feiern, bitten Eure Majestät wir unsere untertanigsten Glückwünsche zu den glänzenden Erfolgen der deutschen Waffen aussprechen zu dürfen. Deutschlands Industrie und Handel sind stolz auf die herrlichen Taten der deutschen Kriegsmacht und unerschütterlich im Vertrauen auf den endgültigen Sieg. Den obersten Kriegsherrn bringen sie ehrerbietige Huldigung dar.“ Deutscher Handelstag: „Kämpf, Soebert.“ — Hierauf ist folgendes Erwidерungstelegramm eingegangen: „S. M. der Kaiser und König lassen für den Huldigungstrakt und die Glückwünsche anlässlich des Falles von Warschau bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl, Geheimer Kabinettsrat von Valentini.“

• Berlin, 7. Aug. (Benz. Bln. Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem vortragenden General-Adjutanten, General der Infanterie Freiherr v. Lyncker, Chef des Militärkabinets, und dem Admiral v. Müller, Chef des Militärkabinets ist der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden.

• Königsberg i. Pr., 6. Aug. (Benz. Frst.) Der Ostpreußenverein in New York beschloß, weitere Schilderungen über zerstörte ostpreußische Städte und Ortschaften als kleine Schrift in ganz Amerika zu verbreiten, damit die Amerikaner sich überzeugen, wie die Russen gehaft haben.

• Königsberg i. Pr., 7. Aug. (Benz. Frst.) In einem Schloß Russisch-Polens wurde von unseren Truppen eine in eine Kiste verpackte Marmorgruppe „Mutter und Kind“ gefunden. Nach der Aussage von nicht geflohenen Angestellten ist die Gruppe von Russen aus Deutschland verschleppt worden. Da sie jedenfalls aus Ostpreußen stammt, so wurde sie dem Landeshauptmann Ostpreußens, von Berg, überhandt, der jetzt den Eigentümer sucht.

• Basel, 6. Aug. (Benz. Frst.) Gestern sind aus den Territorien von Belfort die beiden ersten Senegalese bei Pruntrut in die Schweiz desertiert, mit der Begründung, sie hätten genug vom Krieg. Sie wurden nach Bern befördert.

• Zugemburg, 6. Aug. (Benz. Frst.) Die luxemburgische Regierung schickte einen Vertreter nach Rumänien, um über die Massenausfuhr zu verhandeln. Derselbe wird vor seiner Abreise noch mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen.

• Wien, 6. Aug. (Benz. Frst.) Laut „Reichspost“ hat der Papst an die Katholiken in Ostpreußen ein Schreiben gerichtet, in dem er seine innige Anteilnahme für ihre durch den Krieg heraufbeschworenen Leiden ausdrückt. Gleichzeitig übermittelte der Papst für die Opfer der Russeninvasion eine bedeutende Spende.

Deutsch-amerikanische Grüße an unsere Truppen.

Mit einer reichen Spende unzähligen Gütekosten ging von einer Deutsch-Amerikanerin folgender poetische Gruß bei der Sammelstelle des Zentralkomitees in Berlin ein, den wir unseren Kämpfern auf diesem Wege gern übermitteln wollen:

An die tapferen Feldgrauen!
Hier kommt eine Sendung Süßigkeit,
Ich schicke sie viele Meilen weit.
Die tapferen Feldgrauen sollen sie haben,
Sich dran zu erfrischen und zu laben.
O, stände es in meiner Macht,
Ich schicke ihnen Tag und Nacht;
Denn sie kämpfen tapfer fürs Vaterland,
Wo einst auch meine Wiege stand.
Hab' für Euch gehäkelt und fleißig gestrickt
Und die besten Wünsche mit hineingesetzt;
Bleibt weiter tapfer, bewahrt Euren Mut,
Dann wird auch die deutsche Sache gut!
Und naht der Sieg, rufe „Glück auf!“ zum Gewinn
Eine deutsch-amerikanische Bürgerin.

Legte Nachrichten.

Wien, 9. Aug. (Benz. Bln. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 8. Aug. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand setzte gestern im Raum zwischen Weichsel und Weprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Weprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zu dem Flughafen vor. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Weprz. Auch südlich und südwestlich Miechow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unserem Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Handgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gefasst und über den Weprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Miechow eingebrachten Gefangenen und allein mich leider zuzuschreiben. Die Polizei ist ja, wie ich gehört habe, noch immer auf der Suche nach Rolf Ristow, und wenn es ihr gelingt, seiner habhaft zu werden, wird man ohne Zweifel Himmel und Erde in Bewegung setzen, um ihn seiner vermeintlichen Schuld zu überführen. Jeden Morgen fürchte ich in den Zeitungen zu lesen, daß er verhaftet worden sei. Wenn Sie mir die beruhigende Erklärung geben könnten, daß er in Sicherheit ist —“

„Ristow ist in Sicherheit. Ich könnte Ihnen innerhalb einer Minute den Beweis dafür erbringen. Als ich Ihr Telegramm erhielt —“

„Über die Baronin war so nervös und ungeduldig, daß sie die Vollendung des begonnenen Saches gar nicht abwartete.“

„Dem Himmel sei Dank dafür!“ rief sie. „Also, wie ich Ihnen sagte: Volkhadt verdient kein Mitleid und kein Interesse, denn er hat alles, was ihm widerfuhr und was ihm droht, selbst über sich herausgebracht. Ich habe zufällig eine wichtige Entdeckung in bezug auf seine Person gemacht, und was anfänglich nur ein unbestimmter Verdacht war, ist für mich jetzt zur unumstößlichen Tatsache geworden. Sie haben ja, wie Sie mir erzähltet, seit Jahren für ihn gearbeitet, Philipp — war Ihnen sein Geheimnis bekannt?“

Gisbert war dunkelrot geworden, aber er leugnete nicht.

„Was würde es mir helfen, wenn ich es in Abrede stellen wollte? Ich mußte eben leben. Es sind die Taten und Leidenschaften meiner Jugend, die ich zu bezahlen habe, und der Himmel weiß, daß ich sie in Sack und Asche abgeküsst habe. Ich habe seit dem Beginn dieser Verbindung keine ruhige Minute mehr gehabt und habe um meines geliebten Kindes willen ständig von einer Entdeckung gejittert. Denn sie ahnt nichts. Und doch habe ich selbstverständlich auch nur ihretwegen zu jenem verzweifelten Mittel gegriffen. Es gab eine Zeit, wo ich mich unmittelbar vor der Gefahr sah, mit meinem Töchterchen zu verhungern. Da mußte ich eben nehmen, was sich mir bot.“

(Fortsetzung folgt.)

